

Video-Podcast der Bundeskanzlerin #10/2017

18. März 2017

Die Fragen stellte Dr. Daniel Richart, Gründer und CEO des Berliner Startup-Unternehmens TERAki; Preisträger beim Gründerwettbewerb IKT Innovativ 2015.

Dr. Daniel Richart:

Frau Bundeskanzlerin, morgen eröffnen Sie die CeBIT. Und das Thema Digitalisierung und Automobilindustrie ist an der Tagesordnung. Letztendlich gibt es eindeutige Studien dazu, dass bis 2030 die Anzahl der in Westeuropa hergestellten Autos auf die Hälfte sinken wird. Das Thema Digitalisierung ist umso wichtiger. Gibt es entsprechend schon Trends, um besonders Startups in dieser Phase zu fördern?

Bundeskanzlerin Angela Merkel:

Ich möchte mich an den Prognosen jetzt nicht beteiligen. Aber richtig ist, dass wir einen erheblichen Strukturwandel haben. Wir haben Gesamtmobilitätskonzepte, in denen das Auto eine bestimmte Stellung haben wird. Aber auch beim Auto selbst haben wir revolutionäre Veränderungen, was das autonome Fahren anbelangt, was auch die Frage des Besitzes eines Autos anbelangt, und was natürlich auch die Antriebstechnologien anbelangt. Und auf jeden Fall ist die Digitalisierung einer der Motoren der Veränderung – auch der Mobilität – und ermöglicht vernetzte Mobilität. Deshalb fördert die Bundesregierung natürlich auch neue Mobilitätskonzepte. Wenn Sie nach Startups fragen, so haben wir ganz generell die Bedingungen für Startups verbessert. Wir haben mehr Wagniskapital zur Verfügung gestellt, wir haben Veränderungen bei den Verlustrechnungen, bei Mergern von Startups gemacht, was sehr wichtig ist für diese Startups. Und wir fördern alles, was mit Industrie 4.0, also mit der digitalen Erwirtschaftung von industriellen Werten zu tun hat. Und hier gibt es auch ganz spezielle Mobilitätsfördermöglichkeiten – sogenannte „mFUND“, mit dem 100 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden; auch für kleine und mittlere Unternehmen, die neue Ideen haben und sich in diesen Markt einbringen werden. Denn so wie Sie zum Beispiel als Startup tätig sind, sind ja auch viele andere, die auch für die großen, klassischen Zulieferer neue Ideen einspeisen.

Zweite Frage: Die neuesten Entwicklungen, speziell im außereuropäischen Bereich – hier sehen wir, dass eine Prozessierung und Sammlung von Daten, besonders im Automotivbereich, sehr, sehr wichtig ist. Wie wird entsprechend mit der Gesetzgebung auf diese Umstände reagiert?

Also, wir wollen ja einen digitalen europäischen Binnenmarkt schaffen. Das heißt, wir müssen möglichst vergleichbare Rechtslagen in allen europäischen Ländern haben. Und hier geht es einmal um das Handling von großen Datenmengen; dazu ist die Datenschutzgrundverordnung ganz wichtig für Europa. Auf der anderen Seite geht es dann aber natürlich auch um die Frage: Wem gehören die Daten, um eigentumsrechtliche Fragen. Und hier sind wir noch mitten in der Diskussion. Aber es ist natürlich wichtig, ob dem Autohersteller die Dinge gehören, oder ob dem Softwarehersteller die Daten gehören. Denn mit den Daten über die Nutzer wird man natürlich wieder neue Produkte und Anwendungen herstellen können. Und da,

glaube ich, alles was Urheberrecht, was Eigentum an Daten anbelangt, da müssen wir noch die Rechtssetzung in Europa sehr schnell und sehr einheitlich durchführen. *Besonders qualifizierte Mitarbeiter aus dem Ausland bemängeln mittlerweile, dass es ein ungenügendes Angebot an universitären Kursen in englischer Sprache gibt. Letztendlich müssen sie auf Privatuniversitäten ausweichen oder letztendlich über ein, zwei Jahre dann die deutsche Sprache zuerst lernen. Gibt es Ansätze, um besonders frühzeitig universitäre Kurse in englischer Sprache anzubieten?*

Wir haben uns in den letzten Jahren, glaube ich, verbessert. Wir sind inzwischen das Land mit dem Platz Nummer 5 auf der Welt, in das ausländische Studenten kommen. Und dafür, dass wir eine Sprache haben, die nicht Englisch ist, ist das schon eine sehr gute Leistung. Wir haben sehr viele Fachhochschulen, Hochschulen, Universitäten, die auch Kurse – sowohl Bachelor-, als auch Masterkurse – in Englisch anbieten. Und die Promotionen finden auch in ganz großen Teilen in einer Umgebung statt, in der man sich mit Englisch sehr, sehr gut verständigen kann. Insofern glaube ich, dass es nicht mehr so stimmt, dass man nur auf Privatuniversitäten ausweichen muss, aber die Sprachausbildung wird immer wichtiger werden. Und was mir wichtig ist, ist, dass nicht nur die akademischen Bildungsgänge in Deutschland in der Lage sind, auch englischsprachige Angebote zu geben, sondern auch unsere Auszubildenden im dualen Ausbildungssystem sollten Englisch lernen, weil die Mobilität in Europa auch wichtig ist und die Sprachbarrieren Europas uns immer noch ein Hindernis sind. Wir haben zwar einen digitalen Binnenmarkt, wir haben einen gemeinsamen Markt, da können sich Produkte und Menschen hin und her bewegen, aber sie müssen sich natürlich auch verständlich machen. Und deshalb räume ich dem Erlernen der englischen Sprache eine sehr wichtige Stellung ein.

Wie Sie sind wir auch promovierte Physiker, konkret Quantenphysik, Astrophysik und Teilchenphysik. Und da hätten wir die Fragestellung, wie Sie insbesondere in einem dafür eher ungewöhnlichen Bereich wie der Politik zurechtgekommen sind? Und wie hilft es Ihnen zum Beispiel, auch auf der CeBIT auf detaillierte Fragen einzugehen?

Also, ich glaube, meine Fachspezifikation von vor 27 Jahren ist heute schon sehr veraltet. Ich habe natürlich eine bestimmte Ausbildung genossen, die zeigt, dass ich Fragen auf eine bestimmte Art und Weise stelle, dass mein Verstehen sicherlich auch davon geprägt ist – aus den naturwissenschaftlichen Zusammenhängen. Aber insgesamt müssen Sie in der Politik natürlich anders arbeiten. Und deshalb werde ich mir natürlich die Entwicklung anschauen, werde fragen, was müssen wir politisch tun, um die Entwicklung der – wie es bei der CeBIT heißt: – d!conomy, also der digitalisierten Ökonomie, auch wirklich voranzutreiben. Aus meiner Sicht muss der Staat durch Gesetze Leitplanken entwickeln, in denen sich dann Unternehmen, größere, kleinere, gut bewegen und entwickeln können; das macht unsere ökonomische Stärke aus. Und ich muss mich nicht für die technischen Details aller Produkte interessieren, sondern ich muss dafür Sorge tragen, dass sich die unterschiedlichen Startups entwickeln können, dass sich globale Unternehmen entwickeln können, dass unser Wettbewerbsrecht darauf richtig eingestellt ist. Das sind also die Aufgaben, die die Politik leisten muss, also eine gute Umgebung, ein gutes Environment, wie man heute so sagt, schaffen, damit Menschen, die sich in der Wirtschaft engagieren, dies auch

tun können, und damit Arbeitsplätze schaffen und damit zum Wohlstand unseres Landes beitragen.